



Christliche Werte wiederbeleben?

Um es gleich vorwegzunehmen: es reicht nicht, das Sterbende zu reanimieren; es ist Zeit, dass neues Leben entsteht!

Die christlichen Werte verschwinden immer mehr aus dem einstmaligen christlichen Westen. Dass ausgerechnet Leute aus der Politik dies zum Thema machen und gegensteuern wollen, soll uns zu denken geben.

In Demokratien reagiert das Staatswesen mit bis zu drei Generationen Verzögerung auf die geistlichen und moralischen Umbrüche im Volk. Wenn sich z.B. heute unsere Rechtssprechung systematisch von der biblischen Ethik entfernt, so ist das ein Zeichen, dass unser Volk seit zwei bis drei Generationen mehrheitlich dem Wort Gottes entfremdet ist. »Mehrheitlich« bezieht sich hier nicht unbedingt auf die Zahl der Personen, sondern auf die Mehrzahl der hörbaren Stimmen. Die Medienschaffenden haben hier eine sehr große Verantwortung!

Gottesfürchtige Politiker, die christliche Werte retten wollen, glei-

chen leider oft einem Notarzt, der eine vor Altersschwäche sterbende Person wiederbeleben will. Auch bei momentan gutem Gelingen bewirkt es kein Leben für die Zukunft. Es braucht dringend Neugeburten! Geistliche Wiedergeburten; Menschen, die in Beziehung zum Schöpfergott treten und durch Jesus Christus Sündenvergebung und ein neues Leben erhalten. Das hat Zukunft! Darauf hin muss gearbeitet werden. Und das ist die Aufgabe der Gemeinde der Gläubigen. Wohl uns, wenn auch in der Politik Leute sind, die diese Stoßrichtung unterstützen.

Was sind »christliche Werte«?

Der Ausdruck »christlich« ist nicht ganz korrekt, denn es handelt sich um die »jüdisch-christlichen« Werte. Historisch gesehen besteht außerdem das Problem, dass »christliche« Machthaber oftmals nicht »biblische« Maßstäbe angewandt haben und somit das Wort »christlich« negativ belastet ist. Darum sprechen wir hier von »biblischen« Werten.

Gott der souveräne Schöpfer

Ein erster biblischer Wert ist, dass Gott der Schöpfer ist und die Natur die Schöpfung. Es gibt keine Vermischung. Gott ist nicht Teil der Natur

und die Natur nicht Teil Gottes. Die Natur lässt uns auf die wunderbare Größe des Schöpfers schließen.

Ein Mensch mag – ohne an den Schöpfer zu glauben – in der Natur Ruhe finden. Die Natur kann auch für Böses missbraucht werden. Das Herz des Menschen in seiner Haltung gegenüber Gott ist hier entscheidend. Und Gott ist souverän, nicht abhängig von den Vorgängen in der Natur oder im Menschen.

Der Mensch als Gottes Ebenbild

Unser Menschsein, im Gegensatz zur Tierwelt, ist in Gott begründet, weil er uns nach seinem Bild geschaffen hat. Er will mit uns Gemeinschaft haben und hat uns den Auftrag gegeben, die Schöpfung zu nutzen und auf sie Acht zu geben. Er hat auch die Ewigkeit in unsere Herzen gelegt. Das alles hat uns zu Menschen gemacht.

Menschenwürde in der Gesetzgebung

Ein Beispiel aus der Geschichte, wie diese biblisch begründete Menschenwürde in die Gesetzgebung eingehen kann: Im Jahr 1235 entstand durch Eike von Repgow der »Sachsenspiegel« als erstes Rechtsbuch der Welt, das konsequent die Sklaverei verwirft. Die Begründung war, dass



Ein Leben mit
Gott ist ein Licht
in einer dunklen
Zeit ohne Gott.



wenn schon ein Zinsgroschen nach Jesu Urteil demjenigen gehört, dessen Bildnis er trägt, wie viel mehr dann der Mensch, der nach Gottes Bild geschaffen ist, Gott allein gehört und sonst niemandem. Aufgrund dieser Argumentation bot die Stadt Toulouse im Jahr 1402 vier flüchtigen Sklaven Schutz und lieferte sie nicht an ihre »Besitzer« aus. Die Stadtväter entschieden, dass von da an jeder Sklave, der die Stadt betreten würde, automatisch frei war. – Es ist ein Zeichen von geistlichem Leben, wenn eine Regierung sich für das Recht der Untersten einsetzt.

Die Aufklärung behindert eine persönliche Gottesbeziehung

Heutzutage hindert die Mentalität der Aufklärung (seit dem 18. Jahrhundert) die westlichen Völker an einer persönlichen Gottesbeziehung. Dadurch wird der Niedergang der christlichen Werte im Abendland vorangetrieben. Einige »christliche Vorteile« möchte man zwar hinüberretten und sie als Produkt der Aufklärung oder des Humanismus hinstellen. Sogar andern Kulturen, die keinen christlichen Hintergrund haben, will man sie aufzwingen. Zum Beispiel die Menschenrechte oder das »westliche« Verständnis von Recht und Unrecht. Der Begriff »Demokratie« schließt für uns auch eine gewisse Rücksicht auf Minderheiten ein, während an Orten ohne christliche Wurzeln Demokratie als ein brutales Faustrecht der Mehrheit verstanden wird. – Wo die Beziehung

zu Gott fehlt, können die biblischen Werte nicht verwurzelt werden.

Die biblischen Werte sind uns nicht angeboren

Es stimmt uns zu Dankbarkeit, kann aber nicht logisch erklärt werden, warum ausgerechnet Europa in diesem Maß »christianisiert« wurde. Dies bis zum 9. Jahrhundert! Auch wurde es zum großen Teil vor den beiden Islamisierungswellen im 8. und 16. Jahrhundert bewahrt.

Zudem erlebte Europa die Reformation (16. Jh.), den Pietismus (17., 18. Jh.), die Heiligungs- und Missionsbewegung (19., 20. Jh.) und verschiedene Erweckungsbewegungen.

Auch wir im Westen wurden in allen Generationen als Sünder geboren - wie alle andern. Sünder sein heißt, dass wir von Natur aus »falsch« funktionieren. Nicht die christlichen, sondern die unchristlichen Werte sind uns angeboren. Wir sind hart, wo wir sensibel sein sollten, und weich, wo wir konsequent sein sollten. Wir hassen, wo wir lieben sollten, und lieben, was wir hassen sollten. Das ist die Natur der Sünde. – Darum gibt es kein Volk, das ohne wiederholte geistliche Erweckung christliche Werte erhalten kann. Allen Menschen und jeder Generation gilt die Aufforderung zur Buße und zum Glauben an das Evangelium (Mk 1,15).

Radikale Veränderung von innen

Ein Leben mit Jesus wirkt radikale Veränderung. Da wo vorher Untreue, unreine Lust, Zauberei, Hass, Zorn, Neid, Auflehnung, Fressen und Saufen das Leben prägten, ist durch Jesus Christus ein neues Leben eingezogen. Jetzt wächst Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung (Gal 5,21–23). Das sind echt christliche Werte! Jesus lehrte und praktizierte sogar die Feindesliebe: »Liebt eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen« (Lk 6,27). Wie steht dies bei uns? Gegenüber dem Nachbarn, einem Erbschleicher, dem Mitarbeiter oder Vorgesetzten? Wie ist unsere Beziehung zu den Ausländern und Andersdenkenden? Jesus fragt uns

nicht, ob wir sie lieben wollen oder nicht, sondern er fordert uns dazu auf. Nur gelebter Glaube besitzt echten Wert.

Andere unterstützen, sich demütigen

Gegenwärtig breitet sich das Evangelium in Weltgegenden aus, die früher noch wenig vom Evangelium berührt wurden. Unsere Aufgabe ist, darin behilflich zu sein. Eine grundsätzliche Unterstützung besteht darin, dass wir diese Pionierarbeiten und Erweckungen als Wirken Gottes wahrnehmen und für deren Förderung beten. Das schließt ein neues Bewusstsein ein, nämlich dass nicht mehr »wir« als der »christliche Westen« am meisten Missionare aussenden, sondern arme Drittweltländer. Gott tut durch sie ein großes Werk.

Es wäre ein Trugschluss, uns auf folgende Logik zu beschränken: »Wir haben Geld und sie haben Leute; also lassen wir unsere Gaben dorthin fließen.« Das wäre typisch für unsere nachchristliche westliche Kultur; so hätten wir wieder mal unser Gewissen beruhigt, ohne nur ein bisschen »erwecker« zu werden.

Natürlich können unsere Gaben in solchen Weltgegenden zum Segen sein, aber vor allem sollten wir lernen, Gottes Willen zu tun. Wir müssen uns auch demütigen, dass Gott bei uns nicht mehr so wirken kann wie andernorts. Den »neuen Missionaren« wünschen wir von Herzen Gottes Segen und weltweit überwältigend viel Frucht! Unsere Gebete sollen von dieser Haltung geprägt sein.

Vergessen wir nicht, dass viele »namenlose« Missionare (solche, die keine Rundbriefe versenden und keine Kranken- und Sozialversicherung haben, aber im Glauben ausgezogen sind) sowie viele Neubekehrte schweren Verfolgungen ausgesetzt sind. Schließen wir sie in unser Bewusstsein und in unsere Gebete ein!

Was ist bei uns zu tun?

Was ist aber bei uns zu tun, bis Jesus wiederkommt? Ob sich Gott erbitten lässt, uns nochmals »großflächig« geistliches Leben zu schenken? Jeden-



Daran wird jeder-
mann erkennen,
dass ihr meine
Jünger seid,
wenn ihr Liebe
untereinander habt.
Johannes 13.35

falls hat Jesus auch für uns Gläubige im Wohlstands-Westen gebetet; und nicht nur für uns, sondern auch für diejenigen, die durch »unser Wort« zum Glauben kommen (Joh 17,20). So haben wir heute denselben Auf-

trag wie die ersten Jünger, unseren Glauben zu bezeugen. Darum, schämen wir uns nicht, die Botschaft von Jesus weiterzusagen! Lernen wir neu, persönliche Kontakte zu suchen! Nicht nur um christliche Werte, son-

dern um Menschenseelen sollen wir uns kümmern. Seien es Einheimische oder Ausländer, Gott will dich und mich brauchen, um sein Reich auch jetzt und hier zu bauen. *Ulrich Kunz*

Wertediskussion und Atheismus

Es ist auffällig, dass sich besonders viele Atheisten in der Wertediskussion beteiligen. Zumeist dahingehend, dass sie sich abfällig über den Glauben äußern. Wir haben uns aber dieser Kritik zu stellen.

Zum Beispiel schreibt Ursula Neumann: *»Was die alltäglichen moralischen Fragen betrifft, so ist offenkundig, dass sich Gottgläubige von Nicht-Gottgläubigen nicht unterscheiden (...). Selbstverständlich gibt es Geistliche, die unter der Soutane Kokain schmuggeln, selbstverständlich gibt es sexuellen Missbrauch durch Kirchengemeinderäte (...). Mir erscheint das weder besonders erwähnenswert und auch nicht besonders skandalös, weil ich weiß, dass das zwei verschiedene Paar Stiefel sind: Glauben und Moral. Oder, um es etwas wissenschaftlicher auszudrücken, die Alltagserfahrung lehrt, dass die Korrelation (Wechselbeziehung) zwischen Glauben und Verhalten gleich Null ist.«* (aus MIZ, politisches Magazin für Konfessionslose und Atheisten)

Herausforderung

In alltäglichen moralischen Fragen unterscheidet sich der Christ nicht vom Nichtchristen. Oder: Die Wechselbeziehung zwischen Glauben und Verhalten sei gleich Null. So haben wir es oben gelesen. Die Herausforderung für uns Christen liegt tatsächlich darin, dass der Glaube in unserem Verhalten fruchtbar wird. Wenn das nicht geschieht, verunehren wir Jesus Christus. Genau das spricht ja auch unser Herr an, wenn er sagt: *»Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel«* (Mt 7,21).

Oder auch Jakobus, der Bruder unseres Herrn, betont immer wieder, dass der Glaube gelebt werden muss: *»Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst«* (Jak 1,22). Oder: *»Was hilft's, liebe Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen?«* (Jak 2,14).

Schmerz

Genau das schmerzt uns ja besonders und will uns oft entmutigen: Wenn wir bei unserem »Bruder« feststellen, dass er auf irgendeiner Glaubensüberzeugung beharrt und diese aus Leibeskräften verteidigt – sein Leben aber eine völlig andere Sprache spricht, weil sein Lebenswandel die wichtigsten Lehrsätze unsres Herrn Jesus Christus aufs gröbste missachtet.

Nun ist es leicht, auf die anderen zu zeigen und ihnen die Fehler vorzuhalten. Hierin sind nicht nur die Atheisten stark, sondern auch wir Christen. Als schwieriger erweist es sich nun, das, was man lautstark vertritt oder anderen vorhält, auch zu leben.

Nachfolge

Der Apostel Paulus konnte sagen: *»Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi!«* (1. Kor 11,1). Es soll unser Ziel als Nachfolger Christi sein, sagen zu können: *»Folgt meinem Beispiel.«* Zuzulassen, dass der Glaube in das Leben hineinwirkt. Oder wie der Apostel weiter konkret wird: *»Man schmäht uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir's, man verlästert uns, so reden wir freundlich«* (1. Kor 4,12–13). Das ist Nachfolge

Jesu in höchster Form. Das ist aus-gelebte Bergpredigt. Hier wird jeder Kritiker, auch der Atheist, schweigen. Denn wenn das geschieht, geschieht es nicht aus eigener Kraft.

Verbindung mit dem Herrn

Das geht nur in der Verbindung mit Jesus Christus. Weil er uns liebt. Weil er uns als seine Kinder angenommen hat. Weil er in uns lebt. Wenn wir seine Kraft in uns wirken lassen. Genau hier bezog auch Paulus seine Kraft, wenn er schreibt: *»Er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten, um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark«* (2. Kor 12,9–10).

Unser Leben soll etwas zur Ehre des Herrn sein. Wie schon der Leitartikel uns aufzeigt: Es geht um Werte, die in einer Jesusnachfolge ausgelebt werden. Es lassen sich leicht Werte vertreten wie Nächstenliebe, Treue und Demut. Damit ist aber noch niemandem geholfen, weil gerade diese Werte ins Leben übersetzt werden müssen. Denn erst wenn jemand von uns Nächstenliebe, Treue oder Demut lebt, wird sichtbar, dass wir Nachfolger Jesu Christi sind. Und dadurch wird unser Herr geehrt. *Jakob Hari*



Die Herausforderung für uns Christen liegt darin, dass der Glaube in unserem Verhalten fruchtbar wird.

Gottesdienste

Wien

Leyst. 69
1200 Wien
Sonntag 10.00 Uhr

Andorf

bei Familie Moor
Ziegeleistr. 4
4770 Andorf
Dienstag 19.30 Uhr
Sonntag 9.30 Uhr

Klagenfurt

im Leseraum
Christliche Bücherstub'n
Villacherstr. 33
9020 Klagenfurt
Donnerstag 19.00 Uhr

Spittal

im Saal
Lederergasse 9, 9800 Spittal
Sonntag (außer 26.2.)
14.00 Uhr

in der Bücherstub'n

Brückenstraße 11
Mittwoch 19.30 Uhr
(außer 22. Februar)

Bibeltage in Afritz

im Kulturhaus
23. - 26. Februar
Donnerstag bis Samstag
15.00 und 19.30 Uhr
Abschluss-Fest am Sonntag
10.30 und 14.00 Uhr

Afritz

bei Fam. Orter
Schattenbergstr. 4
Sonntag, 29. Januar 9.30 Uhr
Freitag 3. und 17. Februar
19.30 Uhr

bei Fam. Saueregger

Tassach
Mittwoch 8. und 29. Februar
19.30 Uhr

bei Fam. Tauchhammer

Berg ob Afritz
Sonntag 12. Februar 9.30 Uhr
Mittwoch 22. Februar 19.30 Uhr

Lungau

Sonntag 5. und 19. Februar
10.30 Uhr
Auskunft: 0650 342 95 22

Buchempfehlungen

christl.buecherstubn@telering.at Buecherstubn.GfCh.at

9020 Klagenfurt, Villacherstraße 33, Tel. 0463 59 04 52

Christliche Bücherstub'n

9800 Spittal, Brückenstraße 11, Tel./Fax 04762 23 38

Gibson, Jean

Mehr Schein als Sein

Die meisten so genannten Christen heute erwarten zuversichtlich, in den Himmel zu kommen. Auch wenn ihr geistlicher Zustand das Gegenteil erwarten lässt. Und dennoch besitzen viele weiterhin eine unerklärliche Zuversicht, für die Ewigkeit bereit zu sein. Viele denken, dass sie errettet werden, weil sie getauft und konfirmiert sind, eine Sonntagsschule besucht haben und einer Kirche angehören. Der Autor beschäftigt sich mit der großen Gefahr der Selbsttäuschung, einschließlich der ewigen Konsequenzen dieser Tragödie.

Taschenbuch, 96 Seiten

€ 2.-



Kinder-Freizeiten

Buben-Freizeit

Freitag, 13. Juli bis
Samstag, 21. Juli

Gemeinde für Christus
Lederergasse 9
9800 Spittal an der Drau

Leitung:
Hans und Vroni Moor
Tel: 07766/3475

Mädchen-Freizeit

Freitag, 27. Juli bis
Samstag, 4. August

Gemeinde für Christus
Lederergasse 9
9800 Spittal an der Drau

Leitung:
Joel und Natalie Steiner
Tel: 02772/54471

für schulpflichtige
Kinder und Teenies

Kosten:

€ 120,-

Anmeldeschluss:

30. Juni 2012

